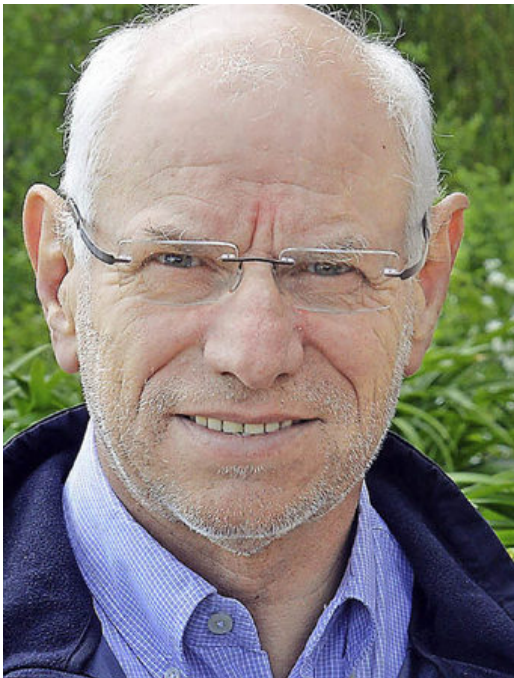


"System kann kollabieren"

BZ-INTERVIEW: Bernhard Späth, Vorsitzender des Kreissenioresrates, zu Altenhilfe und Pflege.



Im Landkreis gibt es einen Bedarf von 5000 altersgerechten Wohnungen. Treppen und Stufen sind ein häufiges Hindernis. Foto: dpa



Bernhard Späth Foto: ZVG

LÖRRACH. Viele würden in der Altenhilfe gerne weitermachen wie bisher. Das geht aber nicht, ist Bernhard Späth, Vorsitzender des Kreissenorenrats Lörrach, überzeugt. Ein Zukunftsforum zur Seniorenarbeit am 17. April im Landratsamt soll dazu beitragen, die Zeichen der Zeit zu erkennen, und mehr bedarfsgerechte Angebote für ältere Menschen anregen. Zur Lage im Landkreis und zu den Herausforderungen, besonders in der Pflege, befragte Daniel Gramespacher Bernhard Späth vorab.

BZ: Die Herausforderungen in der Seniorenarbeit und vor allem die Brisanz werden immer noch unterschätzt oder verdrängt. Stimmen Sie dieser These zu?

Späth: Sie haben völlig Recht, die Brisanz der Themen wird unterschätzt und die Chancen, die eine proaktive Seniorenarbeit bietet, werden nur sehr ungenügend wahrgenommen. In manchen Gemeinden herrscht der Eindruck, dass, wenn man vier Mal im Jahr zu einem Kaffeenachmittag mit anschließendem Singen einlädt, genügend für die älteren Bürger getan wird. Man vergisst, darüber nachzudenken, dass viele aktive Ältere mit hervorragenden Erfahrungen und Kompetenzen da sind, die bereit wären, einen Teil ihrer freien Zeit in die Gemeinde einzubringen. Was meist fehlt, sind Räume, wo sich Ältere treffen können und eine Infrastruktur. Es gibt in einigen Gemeinden dafür Ansätze, die allerdings noch deutlich ausbaufähig sind. Wenn dies in den Städten und Gemeinden verstanden würde, könnte zum einen Verwaltungskosten eingespart werden und zum anderen die Gemeinwesen belebt werden.

BZ: Wie schätzen Sie die Situation im Landkreis Lörrach konkret ein?

Späth: Wenn man die Strukturen und Aktivitäten mit anderen Landkreisen vergleicht, kommt man zum Ergebnis, dass bei uns noch deutlich Luft nach oben ist. Dies liegt natürlich nicht nur am Landkreis, sondern auch an den Akteuren in der Seniorenarbeit und an den Älteren selbst. Ich bin davon überzeugt, dass mehr Unterstützung möglich ist, wenn sinnvolle Projekte angegangen werden. Leider erleben wir bei der Gründung von Ortssenorenräte eine große Zurückhaltung der Gemeinden. Offensichtlich ist man der Auffassung, dass die ohnehin überalterten Gemeinderäte die Interessen der Alten schon gut vertreten.

Im Vergleich zum Kanton Aargau sind wir Entwicklungsland. Dort gibt es ein "Aargauer Netzwerk Alter", in dem 37 Gemeinden und 36 Organisationen mitarbeiten. Es gibt im Landkreis ein grenzüberschreitendes Modellprojekt, von dem ich mir einige Impulse erwarte. Ende 2015 wird der mit großer Spannung erwartete Teilhabeplan 4 vorgelegt, in den Gremien diskutiert und verabschiedet. Da geht es um die Zukunft der Hilfestrukturen bis 2030. Ein wichtiger und spannender Vorgang.

BZ: Kurzzeitpflegeplätze (KZPF) sind im Kreis schon geraume Zeit knapp. Das Pflegestärkungsgesetz verschärft die Lage. Wer muss hier Abhilfe schaffen?

Späth: Das Thema Kurzzeitpflegeplätze ist tatsächlich ein Ärgernis. Bei diesem Thema liegt der Ball in der Spielhälfte des Landkreises. Obwohl es einen Bedarf von 50 KZPF gibt, gibt es heute nur noch 20. Dies liegt zum einen an der restriktiven Gesetzgebung und Handhabung des Landes. Ich habe großes Verständnis für die Heimträger. KZPF sind für die Heimträger ein Minusgeschäft. Sie erhalten eine Vergütung von 95 Prozent und können den Platz in der Regel zu 85 Prozent

belegen. Bedenkt man, dass 50 Prozent der Heime rote Zahlen schreiben, ist dies aus Sicht der Heime eine verstehbare Haltung. Eine flexiblere Handhabung dieser Probleme oder die Anerkennung betriebswirtschaftlicher Logik von Seiten des Kreises hätte es nicht zu dieser Unterversorgung kommen lassen, von der besonders die Mensch betroffen sind, die nach einem Krankenhausaufenthalt eine zeitlich befristete Unterbringung benötigen. Durch die Verlängerung der Leistung von vier auf acht Wochen durch das Pflegestärkungsgesetz wird mit Sicherheit der Druck auf dem Kessel noch größer werden.

BZ: Familienangehörige sind zunehmend seltener in der Lage, ambulant zu pflegen. Folglich steigt der Bedarf stationärer Pflege. Wegen rechtlicher Vorgaben – nur noch Einzelzimmer – fallen in den Heimen viele Plätze weg. Zudem sind Pflegefachkräfte rar und wandern ab. Bricht das System bald zusammen?

Späth: Aus Sorge für die künftige Entwicklung weisen heute schon die Pflegekassen darauf hin, dass der Anteil der pflegenden Angehörigen deutlich zurückgehen wird. Dies hängt im Wesentlichen mit den Veränderungen der Familienstrukturen zusammen: eine sinkende Zahl von Töchtern und Schwiegertöchtern pro Pflegebedürftigen, veränderte Erwerbsbiografien bei Frauen, ein höherer Anteil von Einpersonenhaushalten und eine abnehmende Pflegebereitschaft. Der Bedarf an Pflegekräften bis 2030 steigt in Baden-Württemberg um 54 000. Für den Landkreis Lörrach werden dies vermutlich zirka 1100 Stellen sein. Nimmt man die Sogwirkung in die Schweiz, die auch in Zukunft da sein wird, dazu, so muss man davon ausgehen, dass das System kollabieren könnte.

BZ: Auch um eine Unterbringung im Heim zumindest aufzuschieben, kommt dem Thema altersgerechtes Wohnen eine zentrale Bedeutung zu. Wie ist der Landkreis da aufgestellt?

Späth: Im Landkreis gibt es einen Bedarf von 5000 altersgerechten Wohnungen. Es ist unbestritten, dass diese dazu beitragen würden, dass ältere Menschen länger in der Gemeinde, im Quartier oder ganz einfach dort bleiben könnten, wo sie ihre sozialen Kontakte haben. Diese sind wichtig, wenn es darum geht, im Rahmen der Nachbarschaftshilfe unterstützende Netzwerke zu schaffen. Heute spricht man auch von lokalen Verantwortungsgemeinschaften. In diese Richtung könnte oder müsste die Entwicklung gehen. Dies ist nicht nur ein Thema für die Wohlfahrtsverbände, sondern ein Thema für die Kommunen. Wir erleben im Landkreis ein Nach- oder Zuzug von Eltern, deren Kinder sich im Dreiländereck niedergelassen haben. Es wäre ein Standortvorteil für eine Kommune, wenn sie neben Kinderbetreuung und Schule auch attraktive Angebote für Ältere hat.

BZ: Was versprechen Sie sich vom Zukunftsforum am Freitag?

Späth: Ich erwarte persönlich, dass wir die Zeichen der Zeit endlich erkennen und nicht so weitermachen wie bisher. Wir können von anderen Beispielen lernen und mit den politisch Verantwortlichen in den Dialog treten, wie die Visionen mit Leben erfüllt werden, die bei der Verabschiedung der Sozialstrategie angekündigt wurden, nämlich "alte Menschen finden bedarfsgerechte Angebote".

Zukunftsforum

Das Zukunftsforum Seniorenarbeit im Landkreis Lörrach am Freitag, 17. April, 13.30 bis 17 Uhr, im Landratsamt Lörrach nimmt die Zukunft der Altenhilfe in den Blick. Professorin Cornelia Kricheldorff von der Katholischen Hochschule hält bei dem Fachtag für Träger der Altenhilfe, Kommunalpolitiker und interessierte Bürger einen Impulsvortrag; in Arbeitsgruppen werden diverse Aspekte vertieft. Anmeldung: Tel. 07621/410-5001, E-Mail carmen.meier@loerrach-landkreis.de Mehr Informationen unter <http://www.kreissenorenrat-loerrach.de>

Der gelernte Landwirt studierte auf dem zweiten Bildungsweg Sozialarbeit, Erziehungswissenschaften und Volkswirtschaftslehre. Von 1994 bis 2013 war er Direktor des St. Josefshauses in Rheinfeldern-Herten. Seit 2012 steht er an der Spitze des Kreissenorenrates. Zudem ist er Vorsitzender des Förderkreises Hospiz und des Karl-Rolfus-Vereins.